

Fotografien als Dokumente der Alpinismusgeschichte: Die Ausstellung *Berge im Kasten*

von Sirka Henning u. Friederike Kaiser

Keywords: Fotografie- und Alpinismusgeschichte 1870-1914, Ausstellung Alpines Museum des Deutschen Alpenvereins, Historisches Alpenarchiv

Eng verknüpft mit dem aufkommenden Tourismus in den Alpen ist die Bergfotografie. Die Fotografen der Anfangszeit des alpinen Tourismus fanden in den Alpeninteressierten und Bergsteigern eine neue Käuferschicht; großteils nach ihren Wünschen richteten sie ihre Aufnahmen aus. Damit sind die historischen Fotografien einzigartige bildnerische Zeugnisse für das populäre Bergbild dieser Zeit, die auch für das Projekt *Historisches Alpenarchiv* aufbereitet werden. Die aktuelle Ausstellung *Berge im Kasten* im Alpinen Museum des Deutschen Alpenvereins in München vermittelt das Thema Bergfotografie an eine breite Zielgruppe.

Als das Archiv des Deutschen Alpenvereins vor knapp zwei Jahren das Projekt *Historisches Alpenarchiv*¹ startete, in dem auch die Fotosammlung des Alpenvereins erfasst werden sollte, war das Unverständnis auf vielen Seiten erst einmal groß: Unmengen an alten Bildern mit abgestoßenen Ecken, Rissen und Stockflecken, darauf Motive, die für heutige Sehgewohnheiten oft nur noch wenig attraktiv sind und zumeist von Fotografen, die vielleicht früher mal berühmt waren – aber heute gänzlich unbekannt sind.

¹ Das "*Historische Alpenarchiv* – Internationales Informations- und Dokumentationsnetzwerk zur Geschichte der Alpen und des alpinen Tourismus" ist ein Projekt des Deutschen Alpenvereins, Oesterreichischen Alpenvereins und des Alpenvereins Südtirol mit maßgeblicher Unterstützung durch das EU-Förderprogramm für regionale Entwicklung (EU Gemeinschaftsinitiative INTERREG III A), den Freistaat Bayern, das Land Tirol, das Land Südtirol, die Südtiroler Sparkassenstiftung und die Fördervereine der Alpenvereine. Es erschließt die seit 140 Jahren in den Alpenvereinen gesammelten Dokumente, Fotografien und Kunstgegenstände und wird sie in einer Internetdatenbank der Wissenschaft und Öffentlichkeit zugänglich machen. Damit wird bisher nicht bekanntes Kapital zur geografischen, wirtschaftlichen und sozialen Veränderung des Alpenraums und seiner Bewohner in den zurückliegenden knapp 200 Jahren erstmalig nutzbar gemacht.

Der Deutsche Alpenverein und der Österreichische Alpenverein besitzen jeweils umfangreiche, zum Teil einzigartige Bestände zum Alpenraum und zu außeralpinen Gebieten. Erhalten sind hunderttausende Dokumente zur Kulturgeschichte der Alpen sowie zur Veränderung des Naturraums Alpen seit Beginn des 19. Jahrhunderts. Dazu gehören künstlerische Darstellungen wie Grafiken, Gemälde, Reliefs, Foto-, Glasdia- und Postkartensammlungen, Panoramen, Karten- und Filmmaterial, Alben und Gipfelbücher. Diese Dokumente sind auf mehrere Orte verteilt, darunter Innsbruck, Kempten und München. Ziel des bayerisch-österreichisch-südtirolerischen Gemeinschaftsprojektes ist es, die umfangreichen Sammlungen virtuell zusammenzuführen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Darüber hinaus sollen die Sammlungen durch fachgerechte Lagerung und Konservierung langfristig bewahrt werden.

Zum o.g. Projekt soll 2007 als gemeinsamer Internetauftritt des DAV und des OeAV eine Probeversion geschaltet werden, die endgültige Version soll Ende 2007 zur Verfügung stehen.

Mit den eben aufgezeigten Reaktionen wird eine Problemstellung deutlich, die sich sehr oft bei alpingeschichtlichen Themen findet. Anders als in der Sammlung eines Kunstmuseums liegt der Wert der Objekte in einem Spezialmuseum wie dem Alpinen Museum vor allem in der Dokumentation und weniger in der besonderen künstlerischen Aussage. So sind zwar ein Teil der historischen Fotografien in der Sammlung des DAV-Archivs auch ein ‚Augenschmaus‘, vor allem sind sie aber Zeugnis dafür, wie sich der Alpentourismus und das Interesse der Besucher an den Bergen in den letzten 150 Jahren veränderte.

So will auch die Ausstellung *Berge im Kasten*, die von Mai 2006 bis März 2007 im Alpinen Museum zu sehen ist und erstmals umfangreicher die Fotosammlung des DAV-Archivs vorstellt, vor allem einen Einblick in die Wechselwirkung von Bergfotografie und Alpentourismus geben und aufzeigen, wofür und in welchem Zusammenhang diese Bilder vom Berg entstanden sind. Mittelbar sind diese Aufnahmen auch Dokumente für den frühen alpinen Naturschutz. Sie spiegeln das vorherrschende Alpenbild in der Zeit wider, in der die ersten Gedanken zum alpinen Naturschutz formuliert wurden und es damals auf Initiative des Deutschen u. Österreichischen Alpenvereins (D.u.OeAV) auch zur Gründung des Vereins zum Schutz der Bergwelt (1900)² kam.

Aufgrund der thematischen Vielfalt sowie der Materialmenge beschränkten wir die Ausstellung bewusst auf den Zeitraum zwischen 1870 und 1914. Um 1870 erhielt der Alpinismus unter anderem durch die neu gegründeten Alpenvereine und seiner Sektionen in den Ostalpen einen bedeutenden Schub, während der Beginn des Ersten Weltkrieges auch für den Alpentourismus enorme Umwälzungen mit sich brachte.

Die Fotografien von Bernhard Johannes, Friedrich Benesch und unbekanntem Knipsern: Zeugnisse des frühen Alpentourismus

Beispielhaft deutlich wird der Zusammenhang von Alpentourismus und Fotografie am Werk des Fotografen Bernhard Johannes (1846-1899), einem Pionier der Hochgebirgsfotografie in den Ostalpen.³ Johannes ließ sich im Jahr 1869 dreiundzwanzigjährig am Fuße der Zugspitze in Partenkirchen nieder und eröffnete hier ein Atelier. Neben den üblichen Porträtaufnahmen legte er das Schwergewicht seiner Arbeit auf Landschaftsaufnahmen der ihn umgebenden Bergwelt. In der Serie *Naturstudien aus dem Bayerischen Hochgebirge* finden sich auch die ersten Hochgebirgsaufnahmen von der Zugspitze. Mit diesen Bildern scheint Johannes eine Marktlücke erkannt zu haben.

Im Jahr 1869 gründete sich der Deutsche Alpenverein, dessen erste und größte Sektion, München, den Schwerpunkt ihrer Aktivitäten auf das Wetterstein mit der Zugspitze legte. Selbstverständlich trat auch Johannes umgehend dem neuen Verein bei. Bereits 1873 konnte die Knorrhütte, wichtiger Stützpunkt auf dem Gipfelweg zur Zugspitze, wieder in Betrieb genommen werden, noch im gleichen Jahr zählte diese bereits 65 Übernachtungen.⁴ Da es aufgrund der technischen Schwierigkeiten für einen

² s. hierzu auch in dieser Jahrbuchreihe: LINTZMEYER, K. (2000): Gründung des Vereins zum Schutz der Bergwelt e.V. vor 100 Jahren – vormals Verein zum Schutzes der Alpenpflanzen und -Tiere e.V. – eine der wichtigen Wegmarken der 200-jährigen deutschen Naturschutzgeschichte. Jahrbuch Verein zum Schutz der Bergwelt, München, S. 13-35.

³ Hier und im folgenden s.: LORENZ, D. (2006): Bernhard Johannes. Ein Pionier der Hochgebirgsfotografie. In: Deutscher Alpenverein (Hrsg.): *Berge im Kasten*. Fotografien aus der Sammlung des Deutschen Alpenvereins, 1870-1914. München, S. 32-49.

⁴ Daten zur Zugspitze s.: RICHARTZ-SASSE, C. (2004): Die Zugspitze. Vom Bergsteigen zum Massentourismus. München, S. 17-25.

Laien bis in die 1880er Jahre kaum möglich war, Fotografien selber herzustellen, waren die Aufnahmen von Johannes willkommene Erinnerungsstücke für die Bergsteiger. Entsprechend fotografierte Johannes die damals ‚klassische‘ Aufstiegsroute zur Zugspitze über das Reintal mit den üblichen Stationen und Sehenswürdigkeiten wie Partnachklamm, Blaue Gumpe, Reintalangerhütte, Knorrhütte, Schneeferner und Zugspitzgipfel. Nach der Erschließung des Abstieges nach Ehrwald im Jahr 1875 und dem Bau der Wiener-Neustädter Hütte 1885 kamen Fotografien auch von dieser Route hinzu. Es fehlen bezeichnenderweise jedoch gänzlich Aufnahmen aus dem ebenfalls mit landschaftlicher Schönheit gesegneten, wildromantischen Höllental. Da dieses erst wesentlich später, nämlich 1894 durch die Anlage des Klettersteiges über das Brett auf den Zugspitzgipfel, beliebtes Ziel der Bergtouristen wurde, hielt es Johannes offensichtlich für uninteressant, hier zu fotografieren.

Eine ähnliche Motivauswahl traf unser Fotopionier bei seiner Reise in das Zillertal. Auch hier stehen die Gipfel und Gletscher rund um die frisch errichteten Alpenvereinsunterkünfte Berliner (1879) und Olperer Hütte (1881) im Mittelpunkt. Hinzu kommen jedoch eine ganze Reihe von Motiven auf dem Weg zwischen Mayrhofen und dem Schwarzensteingrund beziehungsweise dem Schlegeistal. Da die damaligen Bergtouristen diesen Weg zu Fuß zurücklegen mussten, waren beispielsweise die Siedlung Breitlahner und der Karlsteg bei Dornauberg wichtige Stationen; Bilder davon ließen sich offenbar gut verkaufen.

Auch stilistisch kam Johannes seinen Käufern entgegen. So lehnte er sich an die populäre Bildsprache an, wie sie bei der Darstellung der Bergwelt in Gemälden und Grafiken seit der Romantik üblich ist: Gezeigt wird die überwältigende Bergwelt mit ungeahnter Größe, Weite und Naturschauspielen wie Wildbächen und Gletschern. Mit dieser Darstellungsart stand Johannes nicht allein. Die meisten Fotografen seiner Zeit nahmen die Berge unter ähnlichen Vorzeichen auf – perfektioniert hat diese Alpensicht der Italiener Vittorio Sella (1859-1943), der wie kein Zweiter die einsamen, überdimensionalen und dramatischen Hochgebirgslandschaften mit kleinen, verloren wirkenden Bergsteigern kontrastierte.

Ein anderes immer wiederkehrendes Motiv, das ebenfalls bereits in vielen populären Genrebildern vorgebildet ist, ist das der rückwärts gewandten ländlich-bäuerlichen Idylle in den Alpen. So werden bevorzugt die traditionell errichteten ‚malerischen‘ Holzhütten und Häuser abgelichtet, Einheimische in Tracht und bei Tätigkeiten wie dem Gebet an einem Wegmarterl gezeigt. Nicht oder nur selten auf die Platte gebannt werden hingegen die Einrichtungen des modernen Fremdenverkehrs wie die vielerorts aus dem Boden schießenden ‚Grand-Hotels‘, Vorboten der Industrialisierung, Unglücksfälle oder gar ‚Umweltschäden‘ im heutigen Sinne.

Eine Generation später, in den 1890er Jahren, warf als einer der ersten der Wiener Kletterer, Schriftsteller und Fotograf Friedrich Benesch (1868-1949) einen neuen sporttouristischen Blick auf das Gebirge – er dokumentiert den gerade aufgekommene Klettersport.⁵ Der Sport der Senkrechten war in den späten 1870er und 1880er Jahren mit Personen wie Paul Grohmann (1838-1908) und Georg Winkler (1869-1888) populär geworden. Bis dahin eher unbeachtete alpine Regionen wie die Dolomiten

⁵ Zu Benesch und den frühen Fotografen der Kletterer s.: GOLIN, A. (2006): *Alpinismo acrobatico. Le dolomiti e l'invenzione dell'arrampicata*. Bozen; HOLZER, A. (2006): *Hinauf! Fotografie im Hochgebirge (1849-1914)*. In: *Berge im Kasten...*, S. 14-31; KAISER, F. (2006): *Fritz Benesch. Der ‚Hoffotograf‘ des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins*. In: *Berge im Kasten...*, S. 74-79.

wurde nun auch von Seiten der Alpenvereine ein Augenmerk geschenkt. Bereits in den frühen 1890er Jahren schoss Benesch erste Kletterfotos und brachte Führer über die Rax bei Wien und einen Bildband über die Dolomiten heraus. Wie gut zwanzig Jahre zuvor Bernhard Johannes entdeckte auch Benesch damit eine Marktlücke und wurde in den kommenden Jahren zu dem Alpenvereinsfotografen schlechthin, der bis zum Ersten Weltkrieg fast zweihundert Fotografien in den Jahrbüchern des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins veröffentlichte.

Zahlreiche Fotografien zumeist unbekannter Knipser, die sich in der Sammlung des Archivs des Deutschen Alpenvereins befinden, zeugen ebenfalls vom Alpinismus ihrer Zeit, wenn auch auf eine andere Art: Dokumentiert wird, was an einer Bergtour von Bedeutung war – die Rast, der Hüttenaufenthalt, eine bergsteigerisch schwierige Stelle und natürlich der Gipfel.⁶ Indirekt wird aber auch gezeigt, wer wo in die Berge geht – in die weiter entfernten fast ausschließlich das wohlhabende Bürgertum, in die Münchner Hausberge hingegen auch mal ein Cellist am Gärtnerplatztheater (Steinernes Meer, 1903. Album von Hugo Lutz) oder gar ein Schreiner wie der Münchner Extremkletterer Otto ‚Rambo‘ Herzog.

Für Bergfexe, Kinder und andere Interessierte: Wie werden die Bergfotos vermittelt?

Gerade kleinformative, schwarzweiße historische Fotografien sprechen vor allem den Fotoliebhaber und überzeugten Alpinisten an. Da der Deutsche Alpenverein mit seinem Museum jedoch ein breites Publikum erreichen möchte, wurde zum einen ein umfangreiches Rahmenprogramm für verschiedene Zielgruppen zusammengestellt, zum anderen in der Ausstellung selbst mit einer Reihe von Hilfsmitteln der Zugang zum Thema auf unterschiedliche Weise ermöglicht. Neben einleitenden Texttafeln und Hörstationen mit zeitgenössischen Texten zum Thema Fotografie und Alpinismus sind dies drei didaktische Stationen, die vor allem Kinder ansprechen sollen.

Gleich am Anfang der Ausstellung befinden sich zwei nachgebaute Transportkraxen, hochbepackt mit Glasplatten, Chemikalien, und einem Dunkelkammerzelt. Wie auf einer ‚Fotoexpedition‘ ins Hochgebirge vor gut hundert Jahren können sich die Besucher fühlen, die die Kraxen versuchen zu schultern. Zusammen mit einer originalen Fotokamera aus der Zeit vor 1880 machen sie deutlich, dass das Fotografieren vor gut hundert Jahren nur sehr wenig mit dem "Klick" und dem digitalen Bild von heute zu tun hat.

Ein Materialkoffer, der speziell in unseren museumspädagogischen Kursen und Führungen zum Einsatz kommt, ermöglicht Kindern und Jugendlichen zudem, alpinistische Ausrüstungsgegenstände, die die Bergsteiger auf den Fotografien tragen – Bergschuhe, Hanfseil, Haken und Wetterkleidung – einmal selbst anzufassen und die Unterschiede zu heutigem Ausrüstungsmaterial festzustellen. Zum museumspädagogischen Konzept gehören auch einige ausgesuchte Fotografien, die in für Kinder angemessener Augenhöhe angebracht sind.

Den krönenden Abschluss bildet die Fotokulisse des Matterhorns. Ein Andenken gefällig? Nachdem sich die Besucher mit Hut und Mantel zu ‚echten‘ Alpinisten verkleidet haben, muss nur noch der Auslöser gedrückt werden und ein schönes Foto kann mit nach Hause genommen werden.

⁶ S. HÄNERT, T.; REICHENBERGER, M. (2006): "... ein nie versiegender Quell der Unterhaltung und Anregung". Alpine Knipserfotografie: Fotoalben und Diaschauen aus dem Archiv des Deutschen Alpenvereins. In: *Berge im Kasten...*, S. 92-119.

Bergfotografie früher und heute: Podiumsdiskussion und Fotoexkursionen für Kinder und Erwachsene

Für eine intensivere Beschäftigung mit dem Thema Bergfotografie sorgten eine Podiumsdiskussion, Kurse, Führungen und eine Expedition. Höhepunkt für alle Fotointeressierten war die hochkarätig besetzte Diskussionsveranstaltung "Zukunft der Bergfotografie" mit den Fotografen Michael Schnabel, Uli Wiesmeier und Jürgen Winkler sowie einem Fotohistoriker und Vertretern einer Bild- und einer Werbeagentur. Unterschiedliche Anforderungen an die Bergfotografie früher und heute, sich verändernde Sehgewohnheiten und ein Blick in aktuelle und zukünftige Fotoprojekte waren Themen an diesem Abend.

Speziell an Kinder und Jugendliche wendet sich hingegen der Kurs "Schnappschuss". Im Zeitalter der Digitalfotografie weiß kaum ein Kind noch, wie bis vor zehn Jahren Fotografien entstanden. Auf einer ‚Fotosafari‘ mit Lochkameras werden alle Vorgänge, vom Belichten über das Entwickeln bis hin zum Abziehen vom Negativ ausprobiert. Dabei macht der ‚Fotografennachwuchs‘ Erfahrungen mit Belichtungszeiten, die, wie früher, auch einmal ein bis fünf Minuten betragen können. So lässt sich auch sehr einfach begreifen, wieso die Leute auf den Fotografien der Anfangszeit so steif und unbeweglich herumstanden – oder gleich nur unbewegte Objekte aufgenommen wurden. Umgeben von schummerigem rotem Licht in der Dunkelkammer steigt die Spannung, wenn das Negativ in das Entwicklerbad getaucht wird und wie durch Wunderhand ein Bild erscheint. Nach Belichtung und Entwicklung des Abzuges ist der Augenblick gekommen – das Bild ist in ein Positiv verwandelt. Die Teilnehmer tragen ihr ‚selbstgemachtes‘ Foto mit geschwellter Brust nach Hause.

Ein besonderes ‚fotopraktisches‘ Angebot konnte auch Erwachsenen gemacht werden. Der renommierte Fotograf Jürgen Winkler leitete einen Fotokurs im Wetterstein auf den Spuren des Fotopioniers Bernhard Johannes. Ausgestattet mit Kamera und Stativ schärfte die Teilnehmer ihren Blick für das ‚richtige‘ Motiv und konnten sich intensiv mit den Unterschieden der Ästhetik der Bergfotografie in ihren Anfängen bis heute auseinandersetzen.

Anschrift der Verfasserinnen:

Sirka Henning
Freie Museums- und Kunstpädagogin
Tölzer Straße 18
82041 Deisenhofen
info@sirkahenning.de

Friederike Kaiser
Leiterin Abteilung Kultur des Deutschen Alpenvereins
Praterinsel 5
80538 München
friederike.kaiser@alpenverein.de

Info zum Museum des Deutschen Alpenvereins im Haus des Alpinismus:

Praterinsel 5, 80538 München; keine Parkplätze; Haltestelle Mariannenplatz der Straßenbahnlinie 17; S-Bahn: Haltestelle Isartor; U-Bahn.Linien 4 und 5: Haltestelle Lehel
Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 13-18 Uhr, Samstag und Sonntag 11-18 Uhr;
www.alpines-museum.de



Abb. 1: Carmen Fischer. Blick in die Ausstellung *Berge im Kasten* im Alpinen Museum des Deutschen Alpenvereins, Juli 2006.



Abb. 2: Bernhard Johannes. "Östlicher Zugspitzgipfel", 1882-1886. Archiv des Deutschen Alpenvereins, München.



Abb. 3: Bernhard Johannes. "Marterl in St. Gertraud", 1874-1883. Archiv des Deutschen Alpenvereins, München.



Abb. 4: Bernhard Johannes. "Am Schwarzensteingletscher. Zemmgrund, Zillertal", 1874-1883. Archiv des Deutschen Alpenvereins, München.



Abb. 5: Vittorio Sella. Zinalrothorn, 1880er Jahre. Archiv des Deutschen Alpenvereins, München.

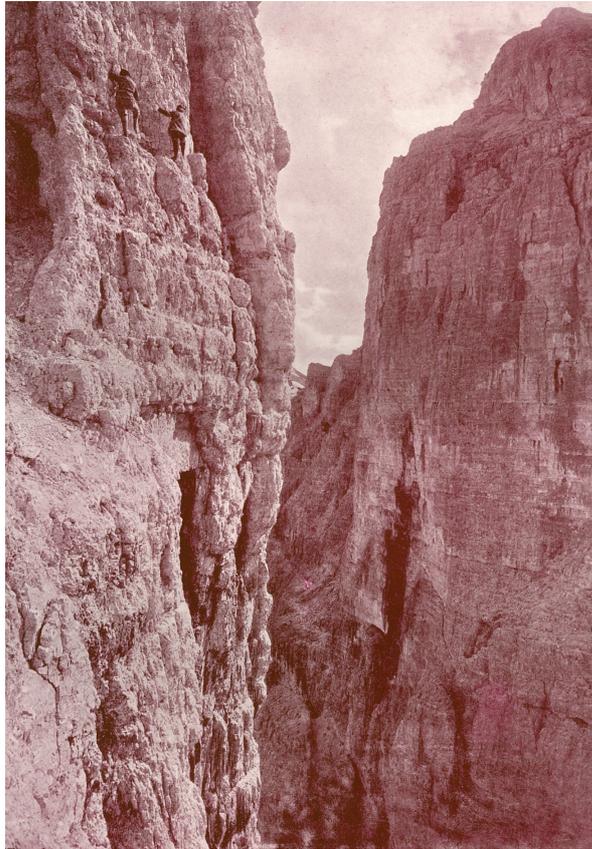


Abb. 6: Friedrich Benesch. "Daint de Mesdi. Am schwierigen Band". In: Friedrich Benesch: Bergfahrten in den Grödner Dolomiten. München 1899, S.78.



Abb. 7: Carmen Fischer. Andenken vom Matterhorn, Juli 2006.



Abb. 8: Sirka Henning. Auf den Spuren von Bernhard Johannes. Fotokurs im Wetterstein, Juli 2006.